

Bildung ist eine Frage der Gerechtigkeit

(München, 28. November 2007)

*„Besteht nicht eine spezifische Form der Nächstenliebe in der Fortschreibung der Werke der Barmherzigkeit darin: ‚Ich war ohne Ausbildung und schlecht gebildet und ihr habt mir den Weg zur Bildung erschlossen?‘“
(Prälat Dr. Valentin Doering, ehemaliger Leiter des Katholischen Büros in Bayern)*

1. Für mehr Bildungsgerechtigkeit: den Kreislauf von sozialer Herkunft und mangelnden Bildungschancen durchbrechen

In Deutschland, auch in Bayern, hängen die Bildungschancen stark mit der sozialen, ethnischen und regionalen Herkunft zusammen. Das heißt: Über das Bildungssystem werden soziale Unterschiede zementiert. Viele Kinder und Jugendliche „erben“ die schlechten Zukunftschancen von ihren Eltern. Für einen demokratischen Rechts- und Sozialstaat ist dies ein nicht hinnehmbarer Befund. Denn Bildung ist nicht nur eine wichtige Voraussetzung für das wirtschaftliche Wohlergehen, sondern auch für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Ungleichheit der Bildungschancen von heute ist die soziale Spaltung von morgen. Wenn Politik und Gesellschaft darauf nicht schnell reagieren, wird sich ein gesellschaftlich explosives Gemisch aus Schulversagen, beruflicher Aussichtslosigkeit und sozialer Demütigung zusammenbrauen. Wer keine Perspektive hat, ist besonders anfällig für Gewalt und extreme politische Gruppierungen.

Der Diözesanrat der Katholiken fordert deshalb:

- *Die Bildungspolitik muss sich verstärkt am Grundsatz der Bildungsgerechtigkeit ausrichten. Unter Bildungsgerechtigkeit verstehen wir: Jedes Kind hat das Recht auf bestmögliche Förderung - unabhängig davon, ob es aus einer Akademikerfamilie oder aus einer Arbeiterfamilie kommt, ob es in wohlhabenden oder prekären Verhältnissen lebt, ob es deutscher oder ausländischer Herkunft ist, ob es in einer Großstadt lebt oder auf dem Land.*
- *In den Schulen muss die Förderung im Mittelpunkt stehen, nicht die Auslese. Die Schule darf nicht als „soziales Rüttelsieb“ fungieren.*
- *Die Durchlässigkeit des Bildungssystems muss weiter verbessert werden. Die Möglichkeiten, über jeden Schultyp und nach einer Ausbildung einen höheren Bildungsabschluss zu erlangen, müssen erweitert werden.*

2. Schülerinnen und Schüler an der Hauptschule eine Chance geben – der Hauptschule eine Chance geben

Mit der Bildungsgerechtigkeit verbindet sich die Frage nach der Zukunft der Hauptschule. Es verbietet sich, über Hauptschulen pauschal zu urteilen. Zwischen Hauptschulen in städtischen Ballungszentren und Hauptschulen im ländlichen Raum bestehen große Unterschiede. Ein allgemeiner Trend lässt sich allerdings feststellen: Hauptschulen haben dann Probleme, wenn sie zum „Auffangbecken“ vor allem für diejenigen Schüler werden, die sozial benachteiligt sind. Es ist wichtig, dass auch an Hauptschulen eine ausreichend breite und heterogene Schülerschaft vorhanden ist. Andernfalls bleiben sozial benachteiligte Jugendliche unter sich. Positive Vorbilder durch Mitschülerinnen und Mitschüler fehlen. Dies führt dazu, dass sich Hauptschüler „aussortiert“ fühlen. Geringes Selbstbewusstsein und sinkende Lernmotivation sind die Folge.

Der Diözesanrat der Katholiken fordert deshalb:

- *Der Stellenwert und die Qualität der Hauptschule müssen entschieden verbessert werden. Es geht dabei vor allem um die Zukunft der Schüler, aber auch um die Zukunft der Hauptschule. Der Diözesanrat unterstützt die Hauptschulinitiative von Kultusminister Schneider. Er fordert jedoch eine noch stärkere Berufsorientierung der Hauptschule und ein pädagogisch-didaktisches Konzept, das an der Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler ansetzt.*
- *An allen Hauptschulen muss flächendeckend Jugendsozialarbeit eingeführt werden. Nur dann ist es möglich, dass eine vorsorgende sozialpädagogische Betreuung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler gelingt. Jugendsozialarbeit erst dann einzuführen, wenn sich Probleme angestaut haben, drängt diese in die Rolle eines „Reparaturbetriebs“.*
- *Die Lehrerinnen und Lehrer an Hauptschulen brauchen für ihre Unterrichts- und Erziehungsarbeit kleine, überschaubare Klassen.*
- *Die Wertschätzung der Lehrerinnen und Lehrer an Hauptschulen, ihr Status und ihre Bezahlung müssen verbessert werden. Nur so kann deutlich werden, dass Hauptschullehrerinnen und –lehrer in unserer Gesellschaft eine wichtige sozial-integrative Aufgabe wahrnehmen.*
- *Wir unterstützen die geplante Einführung der „gebundenen Ganztagschule“. Allerdings muss der Dienst von Pädagoginnen und Pädagogen bei der Ganztagsbetreuung als „voller Dienst“ anerkannt und entsprechend finanziert werden.*
- *Für die persönliche Begleitung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bietet sich die Zusammenarbeit mit bürgerschaftlichen Projekten (z. B. Ausbildungspaten- und Jobmentoren-Projekte) an.¹*

¹ Vgl. dazu die Arbeitshilfe „Ausbildungspaten. Begleitung von Jugendlichen in der Ausbildungsplatz- und Arbeitssuche“, hrsg. von Diözesanrat der Katholiken, BDKJ, Erzbischöfliches Jugendamt, Caritas-Diözesanverband (www.ausbildungspaten-bayern.de)